

Aus *Made in Switzerland – Made in Berlin? - Schweizer Künstler und Kuratoren in Berlin*

Birgit Szepanski
Kunsttermine, 2009

Andrea Winkler (...) nutzt die Atmosphären und Bedingungen der jeweiligen Ausstellungssituation, um flüchtig anmutende Interventionen zu inszenieren. Der ›schöne Schein‹ zerbricht, zerfällt immer – in der Schönheit scheint ein immanentes Kräfteverhältnis zu liegen: Anmut, Leichtigkeit, Glanz ist mit Zersetzung, Verfall und Auflösung unauflösbar verbunden. Andrea Winklers künstlerischer Gestus, mit dem sie auf vorgefundene Raumsituationen reagiert ist irritierend, stiftet Ambivalenz und ist vor allem Modus einer Begehrlichkeit. Der Betrachter spürt in den Ausstellungsräumen der Anna-Catharina Gebbers Bibliothekswohnung Berlin (White Belt, 2007) einer szenisch angelegten Raum-Choreografie nach, entdeckt stilisierte Beweise einer gleichzeitigen An- und Abwesenheit einer Person und einer Atmosphäre des Wohnens. Eine am Fenster hängende, rot besprühte Folie, zusammengeknüllte, herabhängende Handtücher im Badezimmer, an die Wand geklebte, mit Faltungen versehene Werbebilder, farbige Tabletten, sorgsam auf den vorhandenen Küchenschrank gelegt sind ästhetische Identifikatoren einer fiktionalen, glamourösen und zugleich brüchigen Lebenswelt. Der subtile Blick des Begehrens, den Andrea Winkler in ihren räumlichen Collagen und Assamblagen formuliert ruft einen emotionalen, psychischen Schwebemoment von Verlangen, Verlust, Erwartung und Imagination hervor. So auch bei den scheinbar unscheinbaren Veränderungen in den Zimmern des Hotels Alpenhof in St. Anton, Appenzell (Great Vacancy, 2008). Das Hinzufügen eines Stücks Stoff neben einen Vorhang, zu Lampen gehängte, geknitterte Lampions und die Choreografie eines mit Fehlmomenten inszenierten Feuerwerks zum 1. August (Nationalfeiertag der Schweiz) – damit verweist Andrea Winkler auf den obskuren Schein unserer Gegenstände des Alltags, ihrer Wertigkeiten, ihren scheinbaren Sensationscharakter und dem Charakter von Räumen und Interieurs. Andrea Winklers latent-flüchtig anmutende Berührungsspuren tarieren präzise jenen ›schönen Schein‹ von Oberfläche und Zerrfall aus. Darinnen splintern Oberflächen, werden Volumen brüchig und Andrea Winklers sensitiver Sog von Verführung und Destruktion führt in die Sphäre einer räumlich- aufblätternen Transgressivität.